

pliziert geworden sind, daß sie mit dem bloßen machtpolitischen Nationalegoismus gar nicht mehr gelöst, sondern nur noch grauenvoll verwirrt werden können. Die Völker sind heute durch wirtschaftlichen und kulturellen Austausch so tausendfältig ineinander verflochten, daß der Schaden des einen tatsächlich auch stets der Nachteil des andern ist. Denn *jeder ist ja hier zugleich Kunde und Lieferant des andern*. Und es ist das letzte Resultat der immer reicher verzweigten internationalen Arbeitsteilung und Spezialisierung, daß heute schon in *tieferem Sinne* kein Volk mehr wirtschaftlich dem andern wirklich im Wege steht: es ist überreichlicher Raum für das Nebeneinander aller verschiedenen Begabungen; eine vorübergehende Konkurrenz ist, wenn man genau beobachtet, nur ein Mittel, um festzustellen, wessen Gaben am bestimmten Orte und in bestimmter Branche den realen Bedürfnissen besser angepaßt sind; das in einem solchen Erwerbszweige unterlegene Land findet ja dann an Stelle des aufgegebenen Gebietes stets genug andere und seiner Eigenart besser angepaßte Produktionszweige, und es kann sich im übrigen über den erfolgreichen Konkurrenten nur freuen; denn dessen Prosperität kommt ja als *erhöhte Kaufkraft* auf zahlreichen Wegen doch wieder dem Volke zugute, das ihm auf einem bestimmten Felde Platz gemacht hat. Wenn z. B. unsere Uhrenindustrie die englische selbst innerhalb des britischen Weltreiches mehr und mehr aus dem Felde schlägt (nachdem wir vor Jahrzehnten selbst in unserer Kriegsmarine noch englische Chronometer hatten), so ist diese unsere Ausdehnung kein Schaden für England, denn wir gewinnen durch diesen Erfolg an *Kaufkraft für englische Produkte*, und England vermag das freigewordene Kapital und die freigewordene Arbeitskraft auf Gebiete zu lenken, auf denen es einen sicheren und nicht einzuholenden Vorsprung besitzt. Daß diese Verteilung der Produktion auch durch internationale Abmachungen beschleunigt und organisiert werden kann, genau so wie *innerhalb* des nationalen Lebens selber, liegt auf der Hand und weist deutlich darauf hin, wie sehr die gegenseitige